Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 101 — Mittwoch, den 27. Juni 1928 — 46. Jahrgang

Die Aufnahme der Kellogg-Note

Pressestimmen über den Kriegsverzichtvertrag

Neuyork. In Washingtoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die neue Kelloggnote in der Kriegsverzichtfrage allen Wünschen der anderen Mächte entgegenkommt, so daß einer baldigen Unterzeichnung des Kriegsverzichtvertrages nichts mehr im Wege steht.

London. Die britische Presse fährt fort, die Neue Note der Vereinigten Staaten in der Frage des Kriegsverzichtvertrages günstig zu beurteilen. Die „Daily News“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß alle großen Völker den Vertrag annehmen mögen, da er wachsendes Interesse nicht nur in England, sondern auch in den Vereinigten Staaten gewinne. Das Blatt wendet sich sodann dagegen, daß man den Vertrag nur für eine hohle Geste halte und erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Senator Borah erklärt habe, Amerika würde dem Bruch dieses Vertrages nicht gütig zusehen. Die „Morning Post“ äußert hingegen einige Zweifel über die Wirksamkeit der Vorschläge, da sich nach der Ansicht des Blattes die Vorbehalte unter Umständen bedeutsamer erweisen könnten, als der Wortlaut, auf den man sich geeinigt habe. Es sei zweifellos ein Fehler des Vertrages, daß er nur einen freiwilligen Verzicht auf den Krieg ausspreche, aber seine Unterzeichner für den Fall des wirklichen Ausbruches eines Krieges zu nichts verpflichte.

Paris. Am Quai de Orsay war am Montag die Auffassung vertreten, daß die neue Kelloggnote für Frankreich im großen und ganzen durchaus annehmbar sei. Wie verlautet, wird die französische Regierung in ihrer demnächst erfolgenden Antwort erneut einige Gesichtspunkte zur Sprache bringen, die aber nicht von tiefgehender Bedeutung sein dürften.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtet die Sowjetpresse über die neuen Vorschläge Kelloggs mit gewisser Ironie. Die Weglassung der Sowjetunion bei der Ueberreichung der Vorschläge wird als ein Versuch angesehen, daß Ansehen der Sowjetregierung zu untergraben. Für den Frieden sei dieser Vorschlag vollständig unbedeutend. Voraussichtlich wird die Sowjetregierung demnächst offiziell zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

Deutschland und Polen

Zu dem 26. internationalen Pazifistenkongreß, der Sonntag in Warschau begann, haben sich zahlreiche Delegierte aus West- und Mitteleuropa angemeldet. Weitaus am stärksten ist die Zahl der deutschen Delegierten, die ungefähr 100 betragen wird. Von den deutschen Gesellschaften werden u. a. vertreten sein: Deutsche Liga für Menschenrechte, Ostdeutsche Pazifistengruppe, Deutsche Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutsche Friedensgesellschaft, Internationale Friedensliga, Weltjugend-Liga, Sozialistische Studentengruppen Deutschlands, Jungkatholischer Bund, Deutscher Verband für Europäische Verständigung, Bund der Kriegsdienstgegner, Deutsches Friedenskartell, Deutsch-polnische Arbeitsgemeinschaft, Bund für Menschheitsinteressen, Liga für Frieden und Freiheit, Deutscher pazifistischer Studentenbund u. a. Aus den anderen Ländern kommen dagegen nur je 3 bis 10 Delegierte, so daß der diesjährige Kongreß sich wohl vorwiegend zu einer deutsch-polnischen Verständigungs-Aussprache gestalten dürfte, die von großem Interesse sein wird. Wir wandten uns an den Präsidenten des polnischen Empfangsausschusses für den Friedenskongreß, den früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Thugutt, mit der Bitte um einige Aeußerungen. Minister Thugutt erklärte:

Die Bedeutung der pazifistischen Bewegung und der alljährlichen Kongresse liegt in ihrer bezw. seiner ideellen Aufgabe, für die Befriedigung der Welt zu arbeiten. Die Kongresse sind keine Machtinstrumente, sie sprechen weder zu den einzelnen Ländern oder deren Regierungen noch zu dem Völkerbund. Ihre Aufgabe ist vielmehr, für die moralische Abrüstung zu werben, die ideellen Grundlagen der Abrüstung vorzubereiten. Vom pazifistischen und demokratischen Standpunkt erscheint jede kriegerische Austragung von Gegensätzen als verwerflich. Der Krieg ist ein schlechtes Geschäft sowohl für den Getöteten als auch für den Sieger. Die Tagesordnung des Warschauer Kongresses enthält als ersten Punkt die Frage der Abrüstung, die selbstverständlich im Vordergrund des Interesses der pazifistischen Bewegung steht und dem Pazifismus auch den Antrieb gibt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Frage der internationalen wirtschaftlichen Verständigung, die gleichzeitig mit dem paneuropäischen Problem behandelt werden wird.

Es ist sehr erfreulich, daß aus Deutschland so zahlreiche Delegierte kommen. Es ist wohl möglich, daß ein Teil der offiziellen und privaten Aussprachen sich zu einer Erörterung des deutsch-polnischen Problems zuspitzen wird. Es wäre besonders zu begrüßen, wenn auf diesem Wege eine Verständigung der Friedensfreunde von hüben und drüben erfolgen würde. Der gegenwärtige Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen ist aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen tief bedauerlich. Es geht auf die Dauer nicht an, daß zwei große Länder aneinander vorbeileben, obwohl sie sich wirtschaftlich ergänzen. Völlig unverständlich ist es, wieso die gemeinsamen wirtschaftlichen und geschäftlichen Interessen die politischen Unterschiede nicht überbrückten. Allerdings dürfe man die Stimmung der polnischen Bevölkerung nicht verkennen, die, kurz gesagt, Deutschland nicht liebt. Es sind dies begreifliche Ueberbleibsel aus der Erinnerung an die Zeit der deutschen Okkupation in den früheren preußischen Gebieten, wo der Begriff „[illegible]“ den Begriff „[illegible]“ wachruft. Die alte Generation, die von diesen Erinnerungen belastet ist, wird man nicht ändern können. Sie wird aussterben, und die neue Generation wird zu einer anderen Einstellung gegenüber Deutschland kommen. Die deutsche Kultur hat in Polen große Aufgaben: sie hat schon früher Polen, daß kulturell nach dem Westen gravitiert, stark beeinflußt. Wenn die wirtschaftliche und kulturelle Verständigung erst einmal Fuß gefaßt haben wird, dann wird mit der Zeit auch eine politische Verständigung erfolgen können. Es ist bedauerlich, daß die Berührung der Rheinlandfrage durch den polnischen Außenminister Zaleski die Stimmung für eine deutsch-polnische Annäherung getrübt hat. Es muß bei einigen Anstrengungen gelingen, die Korridorfrage in ihrer verkehrstechnischen Bedeutung unsichtbar zu machen, etwa durch Abschaffung von Visa und Pässen, wie das schon in manchen Ländern projektiert und zum Teil auch verwirklicht worden ist. Mit diesem Problem ist die Frage Paneuropas und der allgemeinen Befriedung Europas eng verbunden, nach deren Verwirklichung man mit allen Kräften streben muß. Bis dahin heißt es, für Deutschland und Polen einen modus vivendi zu finden, der ein gutnachbarliches Zusammenleben ermöglichen soll. Es ist zu hoffen, daß der diesjährige Friedenskongreß eine Etappe auf diesem Wege bilden möge.

Die Regierungsbildung in Deutschland vor dem Abschluß

Ein Kabinett der Persönlichkeiten

Berlin. Nach den Morgenblättern steht als Ergebnis der Montagverhandlungen Müller-Frankens die endgültige Besetzung der folgenden Portefeuillen fest: Kanzler: Hermann Müller (Soz.), Inneres: Severing (Soz.), Aeußeres: Stresemann (D. V. P.), Finanzen: Hilferding (Soz.), Wirtschaft: Curtius (D. V. P.), Reichswehr: Gröner, Post: Schätzel (D. V. P.). Noch nicht entschieden sei die Besetzung der Ressorts der Justiz, Arbeit, Verkehr, Ernährung und besetzten Gebiete. Von diesen würden 3 dem Zentrum, 1 der Sozialdemokratie und 1 den Demokraten zufallen.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt, daß der Abgeordnete Wirth der Fraktionssitzung des Zentrums während eines großen Teils des Abends nicht beigewohnt habe, da sich, wie versichert worden sei, persönliche Differenzen zwischen ihm und einem Teil der Fraktion herausgebildet hatten. Weiter erklärte die „Tägliche Rundschau“, daß Müller-Franken dadurch, daß er von den Fraktionen den Bescheid bis Dienstag vormittag erbeten habe, sich zu einem gewissen Grade doch wieder vom Votum der Fraktion abhängig gemacht habe, anstatt selbständig vorzugehen.

Die „Germania“ schreibt, das neue Kabinett werde sein Programm auf die Richtlinien stützen müssen, die Gegenstand der vorher geführten Verhandlungen gewesen sind. Die strittig gebliebenen Fragen, in erster Linie der Nationale Feiertag und die Amnestie würden ihre parlamentarische Erledigung finden, ohne daß die Haltung der in der Regierung vertretenen Fraktionen koalitionsmäßig gebunden ist.

Italienische Kriegsschiffe nach der jugoslawischen Küste ausgelaufen

Paris. Der Belgrader Vertreter des „Petit Parisien“ will wissen, daß vier italienische Kreuzer und einige Torpedoboote nach der Insel Lagosta entsandt wurden. Der Kommandant habe erklärt, er habe Auftrag, die italienischen Staatsbürger im Falle von Unruhen in Jugoslawien zu schützen. Die Insel Lagosta gegenüber der dalmatinischen Küste ist von jugoslawischer Bevölkerung bewohnt und wurde wie Zara Italien aus strategischen Gründen zugesprochen.

Dem gleichen Blatt zufolge hat Marinkowitsch erklärt, er werde nur Minister bleiben, wenn der Neptunovertrag ratifiziert würde.

Goldfranken in Frankreich

Paris. Der Senat nahm nach einer längeren Aussprache das Stabilisierungsgesetz in der Gesamtabstimmung mit 256 gegen 3 Stimmen an. In der Einzelabstimmung wurden die 12 ersten Artikel ohne Aussprache, der letzte Artikel über das Abkommen mit der Bank von Frankreich mit 246 gegen 25 Stimmen angenommen. Der Hauptberichterstatter der Finanzkommission bezeichnete die Revalorisierung als die einzige, mit der Würde des Staates zu vereinbarende Lösung. Die Bemerkungen verschiedener Redner, die Stabilisierung sei ein „schädlicher Bankerott“ riefen Poincaree auf den Plan, der sich gegen derartige Behauptungen verwahrte. Er betonte, Frankreich stabilisiere ausschließlich aus eigenen Mitteln. Die Bank von Frankreich habe 210 Millionen durch die Operationen verloren.

Mit der Annahme des Gesetzes in der Nachtsitzung des Senats und seiner Verkündung im ausnahmsweise am Montag erscheinenden Staatsanzeiger treten das Gesetz und der neue Goldfranken in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle bis heute geprägten französischen Gold- und Silbermünzen ihren gesetzlichen Kurswert.

Auch die türkische Währung wird stabilisiert

London. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Regierung die sofortige Stabilisierung der türkischen Währung beschlossen. Man erwartet im Zusammenhang damit die seit langem geplante Gründung einer Staatsbank.

Vor dem Schluß des Schachtyprozesses

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Gerichtssitzung am Montag die Vernehmung des Angeklagten Imenitow abgeschlossen worden. Die Vernehmung ergab ein Bild von der angeblichen Zentrale in Charkow und den Wechselbeziehungen zwischen den Organisationen in Moskau und Charkow.

Im Laufe dieser Woche wird mit dem Abschluß der Angeklagtenvernehmung gerechnet. Am Sonnabend wird das Plädoyer des Staatsanwaltes erwartet. Die Urteilsverkündung in der nächsten Woche.

Amerika erkennt die Nankingregierung nicht an

Peking. Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Generalkonsul und dem Außenminister in Schanghai sind nach Meldungen aus Nanking ohne Erfolg verlaufen. Der Konsul erklärte, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, die Nankingregierung anzuerkennen.

Tschangtsolins amerikanischer Ratgeber ertrunken

London. Nach Meldungen aus Tokio ist der amerikanische Ratgeber Marschall Tschangtsolins ertrunken. Seine Leiche wurde 12 Meilen von Yokohama entfernt aufgefunden.

Die Engländer in Tangschan eingerückt

Peking. Das im Tangschan eingerückte britische Bataillon hat eine chinesische Truppe entwaffnet, die die Bergwerke der englischen Konzession besetzt hatte. Der englische Befehlshaber wandte sich an Tschangtsuntschang mit dem Ersuchen, seine Truppen aus dem ihm unterstellten Gebiet zu entfernen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der chinesische General lehnte das Ersuchen ab und verlangt nach wie vor die Kontribution von der Stadt.

Ein mandschurischer Pufferstaat zwischen Rußland und Japan?

Peking. Nach Meldungen aus Mukden wird die Schaffung eines Pufferstaates zwischen Japan nud Rußland in ausländischen diplomatischen Kreisen besprochen. Der Sohn Tschangtsolins, Tschangsuchliang, beabsichtige, einen Pufferstaat aus den drei Provinzen Kirin, Fengtien und Neilungkiang mit der chinesischen Ostbahn zu bilden.

Die „Futterale der Bescheidenheit"

Aus Warschau schreibt unser Korrespondent: Das Kriegsministerium, an dessen Spitze der Marschall Pilsudski steht, hat von neuem einen Beweis seiner Kraft und Energie gegeben. Er hat den Kampf gegen einen „Feind" angenommen, vor dem noch jedermann in Polen — und auch das noch mit geschmeicheltem Lächeln — die Waffen gestreckt hat, nämlich gegen die Koketterie der Damen! Den gestrengen Herren dieses Ministeriums ist es nicht unverborgen geblieben, daß die zahlreichen angestellten Damen, mit außergewöhnlich geschmackvollen Kleidchen angetan, zum Dienste kamen, daß ihre Dekolletes oft recht tiefliegende und darum besonders gefährliche — wenn auch nicht gerade militärische — Geheimnisse verrieten, daß sie anläßlich ihrer sehr kurzen Röckchen ein verwirrendes Spiel mit ihren in Polen fast stets sehr eleganten und schlanken Beinchen trieben, was alles nicht nur die jüngeren, sondern, wie behauptet wird, auch die älteren und höheren Ränge der Herren des Kriegsministeriums von der ernsten und disziplinierten Arbeit abhielt, und sie — so heißt es wörtlich in dem Erlaß — zu allerhand längeren und unfruchtbaren Gesprächen mit diesen koketten Schreibmaschinendamen und Gehilfinnen veranlaßte. Um dem abzuhelfen, wurde das „Bescheidenheitsfutteral" erfunden und unwiderruflich zur Dienstuniform der im Kriegsministerium beschäftigten Damen erhoben. Die Vorschriften für dieses „Futteral" beachten die kleinsten Einzelheiten. Es wird mit acht Knöpfen zusammengeschlossen und die Knopflöcher dürfen nicht breiter sein als zwei Zentimeter, denn das Ministerium dachte an die Schläue der Futteraldamen, die leicht durch Erweiterung der Knopflöcher, trotz aller Vorsicht, eine Art von Dekolletee hätten schaffen können. Das Kleid ist aus dunklem Stoffe und hat selbstverständlich über die Knie zu fallen. Sein einziger Schmuck ist ein weißer Halskragen. Ich habe persönlich noch keine Ausrede gefunden, um das Kriegsministerium zu besuchen und die in Bescheidenheit gezwängten Fräuleins zu besichtigen. Aber wenn man den Zeitungen glauben darf, so sollen selbst in diesen Uniformen die jungen Damen ebenso kokett und verführerisch aussehen wie zuvor. Es wird nun behauptet, daß auch die anderen Ministerien ähnliche Schneidervorschriften erlassen wollen. Vorläufig glaube ich kaum, daß sich ein anderer Minister gestatten kann, was höchstens der allmächtige Marschall, wenigstens für eine gewisse Zeitspanne, durchzusetzen im Stande ist.

Die handgreifliche Liebhaberin

Der Wink des Schicksals — Limonadenhändler und Dollarprinzessin

Auf einer Polizeistation in Kairo ereignete sich dieser Tage Seltsames: Es erschien ein eingeborener Limonadenverkäufer, der die Polizei ersuchte, ihn von einer jungen, schönen, eleganten Dame zu befreien, die sich mit aller Macht an seinen Arm geklammert hielt, und die nicht gewillt war, ihn loszulassen. Die erstaunten Beamten erfuhren eine kuriose Geschichte. Der Straßenhändler, der Typus des fellachischen Straßenverkäufers, ungepflegt, unsauber, zerlumpt, war plötzlich von einer des Weges daherkommenden eleganten jungen Dame, in der man unschwer die reiche Amerikanerin erkannte, angesprochen worden.

Er konnte natürlich nicht verstehen,

was sie auf ihn einredete; bald aber wurde sie handgreiflich, legte ihre Arme um seinen Hals, schmiegte sich an ihn, und ließ ihn nicht mehr los, so eifrig der Ueberfallene sich auch zu befreien suchte. Nachdem es ihm nach Stunden nicht gelungen war, die unerwünschte Fremde loszuwerden, brachte er sie schließlich auf die Polizei, um sich dort Hilfe zu suchen.

Man holte einen Dolmetscher, und die Amerikanerin erklärte, was sie von dem Limonadenverkäufer wünschte. Nicht mehr und nicht weniger, als daß er ihr Mann werden solle, und zwar auf der Stelle. Der junge Mensch sehe ihrem verstorbenen Bräutigam, den sie nie vergessen könne, ähnlich, wie ein Ei dem anderen, und sie sehe es als einen Wink des Schicksals an, daß ihr der Zufall den Fellachen in den Weg geführt habe. Der Limonadenhändler zeigte sich zuerst durchaus abgeneigt, den Wünschen der Dollarerbin zu folgen. Aber als ihm der Dolmetscher erklärte, seine Braut wolle ihm

auf der Stelle viertausend ägyptische Pfund als Vorschuß

auf die kommenden Seligkeiten aushändigen, gab er seinen Widerstand auf.

Die Polizei hatte inzwischen den amerikanischen Konsul von dem [illegible] Vorfall unterrichtet. Der eilte herbei und konnte es [illegible], daß die Braut ihren Wunsch, die Trauung unverzüglich [illegible] zu lassen, zunächst aufgab. Der Konsul verständigte sofort die Angehörigen der jungen Dame, die aus einer sehr reichen und angesehenen Familie stammt, von den Heiratsplänen der energischen Braut, und er erwartet, ohne das Brautpaar aus den Augen zu lassen, die Antwort. Dann erst wird es sich entscheiden, ob die Dollarprinzessin dem Wink des Schicksals wird folgen können oder nicht.

---

verbilligt den Anzug naturgemäß. Der Atelierschneider sucht ... durch größere Eleganz wettzumachen. Und immer noch ... den Maßanzug doch der anziehendere Schimmer ausgebreitet. Der Prince of Wales hat auch noch nie von der Stange gekauft.

Rund um Amerika

Ein phantastischer Justizfall.

Ein seltener Fall, so erzählt die „Literarische Welt", in Boston: Jack Boyle, Verfasser zahlreicher phantastischer Romane, steht vor dem Gericht. Er ist angeklagt, mit seinem Auto verrückt durch die Straßen gejagt zu sein. Er verteidigte sich, die Uebertretung der Verkehrsregel habe lebenswichtige Gründe gehabt. Er habe sich vertraglich verpflichtet, seinen jüngsten phantastischen Roman über eine Flugexpedition nach einem ... entdeckten Fixstern zu einem bestimmten Termin abzuliefern. Der Termin wäre abgelaufen, hätte er den Zug in letzter Minute nicht erreicht. Der Richter fragte nun: Warum wollen Sie die Flugpost nicht verwenden? Worauf der Romancier: Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Der Staatsanwalt verlangte exemplarische Bestrafung. Der Angeklagte hielt eine kurze Verteidigungsrede, in der er andeutete, er bedaure es nicht, vor Gericht geraten zu sein, weil er gerade einen Justizroman ..., zu dem ihm bloß noch der Held, ein unbeugsamer Richter, gefehlt habe. Diesem sei er nun hier in diesem Saale begegnet.

Der Richter fällt einen Freispruch.

Jährlich 150 000 Gedichte.

Eine Neuyorker Tageszeitung berichtet, daß Recherchen bei zwölf Redakteuren der größten Neuyorker Zeitungen ergeben haben, daß jedem von diesem zwölf an jedem Tag in dieser gefühlsanfachenden Jahreszeit im Durchschnitt 400 Gedichte über den Frühling eingesandt werden. Die Hitzewellen des Frühsommers bringen ein geringfügiges Abflauen poetischer Stimmung. Im Herbst aber wächst noch mehr Poesie als im Frühling. Man greift nicht zu hoch, wenn man den jährlichen Eingang von 150 000 Gedichten in den Neuyorker Zeitungsredaktionen auf ... Stück einschätzt. Höchstens 3000 davon gelangen zur ... Unsterblichkeit des Abdrucks in einer Tageszeitung.



Der Sternenhimmel im Monat Juli

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau, S=Spica, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Fische. Z=Zenit. Planeten: ... Saturn=S, Neptun=N. Mond: vom 1. bis 3. und 19. bis ... Juli 1928.

Ist Gefräßigkeit ein Scheidungsgrund?

Die Frau mit dem übermäßigen Appetit.

Vor dem Obergericht in Brooklyn hat eine junge Frau, Mabel F. Isquith, gegen ihren Gatten, Dr. John Isquith, der Arzt an einem Krankenhaus ist, eine Klage wegen böswilligen Verlassens erhoben. Sie verlangt Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft und bis dahin eine wöchentliche Zahlung von 250 Dollars für ihren Unterhalt. Seinerseits fordert Dr. Isquith die Nichtigkeitserklärung seiner Ehe, bei deren Abschluß er nicht gewußt habe, daß seine Auserwählte an einer geradezu krankhaften Eßsucht litt. Denn obgleich sie jetzt schon 200 Pfund wiege, wolle sie den ganzen Tag essen: bei den Mahlzeiten, vor, nach und zwischen den Mahlzeiten, und daneben verzehre sie unglaubliche Mengen von Süßigkeiten, Kaviar, Käse und eingezuckerten Früchten. Zur Verdauung dieser enormen Quantitäten rauche sie den Inhalt von zwei großen Zigarettenschachteln in jeder Woche. Obendrein habe sie „ein diabolisches Temperament, eine sehr böse Zunge und den Charakter einer Tigerin".

Was ihn selber betreffe, so bemerkte Dr. Isquith, sei er nach Ansicht aller seiner Bekannten ganz ungewöhnlich sanft und nachgiebig veranlagt. Von Not könne bei seiner Frau keine Rede sein; sie habe einen Vorrat an Kleidern, den sie im Laufe von 6 Jahren noch nicht aufgebraucht haben werde. Das Urteil wurde zum Zweck eingehender Beweiserhebung noch ausgesetzt.

„Von der Stange"

Früher galt es für unschick, Garderobe von der Stange zu kaufen. Der elegante Herr trug Maßarbeit. Jetzt aber ist mit der Vervollkommnung der Massenherstellung auch der Herr mit Geschmack nicht abgeneigt, einen gutsitzenden modernen Anzug gleich von der Stange weg zu kaufen. In einem englischen Modeblatt erklärt ein bekannter Konfektionär, daß in England nahezu 75 Prozent aller Mäntel und ein bedeutender Prozentsatz aller Anzüge von der Stange gekauft werden. Die Massenherstellung von Herrensachen hat sich so vervollkommnet, daß für jede Figur, für jeden Geschmack das Passende auf Lager ist. Man beschäftigt die besten Schneider. Es wird nur ausgezeichnete Arbeit zugelassen, und außerdem bleiben die Anzüge so weit unvollendet, daß sie durch kleine Aenderungen jedem Geschmack und jeder Figur angepaßt werden können. Man verwendet nicht mehr den billigen, schlechten Stoff, sondern die allerfeinsten Stoffe, wie bei Maßarbeiten. Alle Forderungen der Mode werden berücksichtigt. Der Dandy findet heute das Neueste und Modernste an der Stange. Von den mit Recht so beliebten Pluderhosen bis zum vollendet sitzenden Frack kann der elegante Herr seine Garderobe fertig im Laden ausrüsten. Man kann kaum mehr zwischen Anzügen von der Stange und denen aus den ersten Schneiderateliers unterscheiden. Man kauft heute nicht schlechter von der Stange. Man kann schlechter kaufen, gewiß. Dann billiger. Ueberhaupt spielt die Preislage hier die wesentliche Rolle. Ob von der Stange oder vom Atelier, die Hauptsache ist, daß der Anzug sitzt, und daß er nicht zu teuer ist. Die Massenherstellung

---

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

(Schluß.)

„Sie haben recht, Herr Direktor, ich entsinne mich. Aber ich wünschte, er hätte es getan. Hören Sie nur weiter. Nachdem wir uns auf dem Ankerplatz in der Wolgamündung glücklich ohne Zwischenfälle in einen Kaspischen Dampfer geladen hatten, schleicht Wladimir plötzlich zu mir und fragt mich:

„Herr General, ich kann's nicht. Was soll ich in dem fremden Lande anfangen?"

„Kannst du hier etwas Besseres anfangen, dann bleib, sagte ich. Ich will nicht, daß du dort drüben das heulende Heimweh bekommst. Es hat dich schon, scheint's, am Leibriemen."

„Ja, was soll ich aber hier anfangen?" drang er weiter in mich.

„Werde Wegelagerer, Räuber — was du willst. So oder so hängen sie dich auf, wenn sie dich kriegen."

Es hat mir leid getan, daß ich ihm sein Vaterland verekelt habe, aber ich wollte ihn gern bei mir behalten. Am nächsten Tage war er nicht wiederzuerkennen. Er hatte sich einen tüchtigen Schluck Trost angetrunken. Ich freute mich schon, einen Tenor entdeckt zu haben, als ich ihn beim Abendlied der Matrosen immer eine Oktave höher mitgröhlen hörte. Die Stimme war vorläufig nur durch die Stärke hervorragend, doch hätte mit der Zeit ein guter Eierkognak Wunder wirken können. Meine klingenden Zukunftsträume wurden plötzlich durch den Ruf: „Mann über Bord!" zerrissen. Wladimir hatte bei dem folgenden Tanz der Matrosen einen zu kühnen Sprung getan und war über die Brüstung gerutscht. Als man ihn glücklich aus dem Wasser herausgefischt hatte, zeigte sich seine Schnapsfüllung schon so sehr mit Seewasser verdünnt, daß außer dem Weingeist kein anderer Geist mehr im Körper zurückgeblieben war."

„Armer Kerl," meinte der Direktor bedauernd. „Er hat doch eigentlich Ihrer aller Rettung erst die Krone gegeben. Ohne seine Pässe wäre Ihnen die Grenzsperre verschlossen geblieben."

„Ein gutes Stück Geld hat's außerdem gekostet. Der Doktor hat tief in die Brieftasche greifen müssen."

„Gott sei Dank haben Sie nun alles hinter sich. Möchten Sie es noch einmal durchleben?"

„Nein," antwortete der General entschieden. „Immerhin zwickt es da drinnen irgendwo." Er legte die Hand aufs Herz. „Wenn's nur nicht dasselbe ist, was dem Wladimir die Schnapsflasche in die Hand gespielt hat."

„In Paris wird sich das geben," lachte der Direktor. „Meine Villa in St. Cloud und die herrliche Umgebung werden Sie Ihr Vaterland bald vergessen lassen."

„Nein, Herr Direktor" — dieses Nein war noch abweisender gesprochen als das erste — „mein Vaterland werde ich weder in Paris noch in St. Cloud vergessen. So etwas wächst mit dem Menschen wie die Jahresringe im Baum."

„Ich meine, die Nähe der fürstlichen Familie wird für Sie ein Stückchen Vaterland sein," sagte der Direktor einlenkend.

„Der Fürst gefällt mir nicht mehr," meinte der General. „Er ist einsilbig und scheint nicht bei der Sache."

„Ob ihm nicht die Verlobung seiner Tochter mit dem Arzt nahegegangen ist? Es ist doch immerhin eine nicht alltägliche Verbindung." Der Direktor kniff das eine Auge lauernd zu.

„Sie haben richtig vermutet und zu gleicher Zeit recht, Herr Direktor. Nahegegangen ist ihm die Verbindung. Denn als ihm Tatjana ihren Wunsch vorgetragen hatte, vergoß der alte Mann Freudentränen und sagte: „Edle Frauen passen zu edlen Männern. Und alltäglich, wie Sie sich ausdrücken, ist die Verbindung sicher nicht. So ein Paar Menschen wie diese, führt der liebe Gott nur in seiner rosigsten Laune zusammen."

Der Direktor wiegte den Kopf und ließ den Wohlgeruch seiner frisch angez[illegible]deten Zigarette über das Promenadendeck schweben.

„Sie können recht haben. Auf jeden Fall sieht er aus, als würde er meine Gastfreundschaft nicht lange beanspruchen. Solche Köpfe haben bald ein Unterkommen gefunden."

„Gefällt Ihnen der Kopf? Ha, ha," lachte der General, „als ich ihn zum ersten Male glattrasiert und mit gepflegtem Haupthaar sah, ist es mir durch den Kopf gegangen: Dieser Mann hat in dein Inneres wie in einen schmutzigen Kartoffelsack geschaut. Und da habe ich mich zum ersten Male in meinem Leben geschämt."

„Diese beiden dort scheinen sich an dem schönen Bilde nicht satt sehen zu können," sagte der Direktor, indem er auf ein am äußersten Ende der Promenade plauderndes Paar deutete.

Es waren Alexei und Tatjana. Sie ruhte, das zarte Rot einer neuerwachten Gesundheit auf den Wangen, in einem Liegestuhl, während Alexei dicht neben ihr an dem niedrigen Geländer lehnte.

„Wie herrlich dieser weiße Baukasten Konstantinopel in der Sonne schimmert," sagte Tatjana mit träumendem Blick in die Ferne.

„Es liegt rein und hoffnungsvoll vor uns wie unser Leben."

„Und das haben wir deinem Opfermut und deiner Liebe zu verdanken."

„Nicht doch, Tatjana," sagte Alexei. Er führte die durchsichtige Hand seiner Verlobten an die Lippen. „Nicht die Tat eines zufälligen Helfers in der Not formt das Leben, sondern die Art, wie wir die Hilfe belohnen und für uns verwerten. Belohnt hast du mich durch deine Liebe und geadelt ist mein Tun in deiner mutigen Verteidigung der drei höchsten Güter eines guten Menschen: Freiheit, Ehre, Vaterland!"

Ende.

* * *

Das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug.

(Goethe.)

Laurahütte u. Umgebung

Wenn man schwitzt ...

Schwitzen — ein in üblem Geruch stehendes Wort! Eine unappetitliche Sache! Der korrekte Mann von Welt, der sich nicht abhetzt und stets kühl bleibt, gerät nicht in Schweiß. Aber der Mensch soll sein Brot im Schweiße seines Angesichts verdienen und dem Griechen war die Tüchtigkeit der Lohn mühevoller schweißtreibender Arbeit. Es muß also wohl Arbeit und Schweiß untrennbar zusammengehören. Nicht nur die Arbeit ruft den Schweiß hervor. Auch sonstige Ursachen, wie der Aufenthalt in stark erhitzter Außenluft oder überreichliche Ernährung tragen zum Schwitzen bei; und besonders das Zusammentreffen mehrerer derartiger Umstände fördert den Schweißausbruch. Wie hängen diese Dinge zusammen? Durch anstrengende Muskel- oder Verdauungstätigkeit wird Wärme erzeugt, die allmählich den Körper von innen her überhitzt, wie die Sonnen- und Luftwärme von außen.

Uebersteigt die Körperwärme des gesunden Menschen eine gewisse Höhe, so übt sie einen Reiz auf das im Gehirn gelegene Schweißzentrum aus. Durch die Schweißnerven pflanzt sich dieser Reiz auf die in der Haut verteilten Schweißdrüsen fort und veranlaßt sie zur Abgabe von Schweiß. Diese vorwiegend wässerige Flüssigkeit ergießt sich auf die Haut, deren Blutgefäße infolge der Wärmesteigerung strotzend mit Blut gefüllt sind. Wie jede verdunstende Flüssigkeit kühlt der Schweiß sich und damit auch die Haut und das in ihr enthaltene Blut ab, und da das Blut ständig ab- und zuströmt, so wird damit die gefahrdrohende Ueberhitzung des ganzen Körpers herabgesetzt. Das Schwitzen ist also das Schutzmittel des Körpers gegen Ueberwärmung. Daher ist die Furcht, daß das Trinken kühlen Wassers den erhitzten Körper schädige, übertrieben Es ist im Gegenteil notwendig, dem Körper die zur Schweißbildung nötige Flüssigkeit in vernünftiger Menge darzubieten. Da das Schwitzen durch Reize auf Nervenorgane hervorgerufen wird, so können auch andere Umstände als die genannten Schweißausbruch verursachen. Der Angstschweiß in der Prüfung, beim Schreck und sonstigen starken Erregungen ist bekannt. Starke Geschmacksreize wie Essig, Senf usw. können Schweiß, namentlich des Gesichts, erzeugen. Auch der Todesschweiß ist auf die starke, wahrscheinlich durch innere Giftbildung bewirkte Reizung der nervösen Zentralorgane zu beziehen. Und schließlich ist der auf hochfieberhafte Krankheiten folgende sogenannte Krisenschweiß meist ein erfreuliches Zeichen. Er zeigt an, daß das Schweißzentrum, das im Fieberzustand nicht anspricht, seine normale Reizbarkeit wieder gewonnen hat, daß die Kraft des Fiebers gebrochen ist und der Kranke der Genesung entgegengeht.

=o= **Abiturienten!** Der Verein Deutsche Hochschüler (V. D. H.) in Lemberg macht die diesjährigen Abiturienten auf sein Bestehen aufmerksam und ist bereit, in allen Angelegenheiten, die den Besuch einer der Hochschulen Lembergs (Universität, Techn. Hochschule, Tierärztliche Hochschule und Hochschule für Welthandel) betreffen, auch während der Ferien Auskünfte jeder Art zu erteilen. Anfragen sind zu richten an den Verein Deutscher Hochschüler, Lwow, Zielona 9. Rückporto ist beizufügen.

=o= Seinen **70. Geburtstag** begeht am 1. Juli d. Js. der Hütteninvalide Julius Rutkowski. R. ist ein alter Laurahütter Bürger und war 52 Jahre in der Laurahütte beschäftigt.

Die **Angst vor dem Siebenschläfer** packt wieder viele Gemüter, mag auch der Medardustag gnädig vorübergegangen sein. Selbst die drei gestrengen Herrn im Frühling wirken noch lange nicht so schreckhaft auf die Gemüter der Menschen als der Siebenschläfer, der 27. Juni. Die alte Wetter-Volksregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine siebenwochenlange Regenzeit folge. Dagegen helfe keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liegt eine alte unumstößliche Erfahrung vor, und die sei mehr wert als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen miteinander. Gegen solch einen eingewurzelten Wetteraberglauben läßt sich freilich nur sehr schwer ankämpfen, denn die Rechtsgläubigen des „Siebenschläferregens" wollen sich ja durch keinen Einwand überzeugen lassen. Aber vielleicht trägt es dennoch wieder zur Beruhigung der aufgeschreckten Sommerphantasie unserer reiselustigen Stadtkinder und nicht weniger auch der erntelustigen Landleute bei, wenn wir die Tatsache hervorheben, daß nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren nach einem verregneten Siebenschläfertage die gefürchtete Regenzeit häufig ausgeblieben ist, während in anderen Jahren einem sonnenhellen, trockenen Siebenschläfer eine andauernde Regenzeit folgte.... Gleichviel, ob schön, ob Regen am Siebenschläfer-Tage uns beschert wird: wir blicken mit froher Zuversicht auf die kommenden Tage dieses Sommers!

=s= **Auszug aus den Bestimmungen für den Ankauf der Wojewodschaftshäuschen an der Myslowitzer Chaussee.** Der Verkauf erfolgt parzellenweise, zu jeder Parzelle gehören die Hälfte des Gebäudes nebst Stallung und Garten, die abgesondert sind. Die Käufer müssen ein einwandfreies Leumundszeugnis beibringen und nicht wegen Verbrechens gegen die Staatssicherheit vorbestraft sein. Berücksichtigt werden besonders Beamte, Handwerker, Flüchtlinge, Angestellte usw. mit größeren Familien. Einzureichen ist dem Antrag ein Staatsbürgerschein, Wohnortmeldeschein, Arbeitsbescheinigung mit Angabe des Verdienstes und Armenattest. Zwischen beiden Parteien wird ein Vertrag geschlossen. Der Preis wird von der Wojewodschaft für jede einzelne Kolonie errechnet. Die Abzahlung erfolgt in Monatsraten und muß in 42 Jahren getilgt sein, plus 10 Prozent Amortisation, nach 14 Tagen Zahlungsversäumnis 10 Prozent Verzugszinsen. Grund-, Gebäude- und andere Steuern trägt der Käufer besonders. Die Feuerversicherungsprämie zahlt die Wojewodschaftskasse. Eine Hypothekarische Belastung ist vor der ganzen Abzahlung nicht möglich. Die Wojewodschaft hat in eventuellen Fällen das Vorkaufsrecht. Der Vertrag kann seitens der Wojewodschaft gelöst werden: Bei Nichtzahlung von 6 Monatsraten oder unregelmäßiger Zahlung, bei Konkursverfahren, bei nachlässiger Behandlung des Grundstückes, bei Bestrafung und Verlust der Staatszugehörigkeit. Nach regelmäßiger Zahlung der Raten innerhalb von 5 Jahren verliert die Wojewodschaft das Vorkaufsrecht. Erfolgt die Auflösung des Kontraktes, so sind die eingezahlten Raten als Wohnungsmieten einzubehalten. Für jedes Jahr, in welchem die Bezahlung eher erfolgt, wird eine 1 prozentige Prämie verrechnet. Bei Barzahlung fällt der 1 proz. Amortisationszuschlag weg. Bei 10 jährigem Besitz kann eine Hypothek aufgenommen werden, bei 15 jährigem fallen verschiedene Beschränkungen fort. Die Gemeinde kann von Rechts wegen die Amortisationskosten um ½ Prozent erhöhen. Die Amortisationskosten fließen dem Wojewodschaftsbaufonds zu.

=s= **Kautionen von Gastwirtsvertretern.** Nach einer Verfügung des Justizministers müssen Kautionen von Han[illegible] und Gastwirtsvertretern bei bestimmten Behörden hinterlegt werden, um dadurch den Kautionsschwindel zu verhindern. Innerhalb 14 Tagen müssen die Kautionsbeträge abgeliefert werden.

Die Chorzow-Streitfrage

Amsterdam. Nachdem der deutsche Vertreter am Freitag seine Ausführungen beendet hatte, trat der permanente internationale Gerichtshof im Haag heute vormittag zur Weiterbehandlung der Angelegenheit der Stickstoffwerke von Chorzow wieder zusammen. Sobolowski, der Vertreter Polens, begann seine Ausführungen mit der Behandlung folgender drei Punkte: 1. Die Art der deutschen Forderung. 2. Der Schaden, den die oberschlesischen und die bayerischen Stickstoffwerke erlitten haben. 3. Die Frage der Schuldenaufrechnung.

Bei Punkt eins, wiederholte er den polnischen Standpunkt, der im vollkommenen Gegensatz zu der deutschen These steht. Es handelt sich um einen Zivilprozeß. Die oberschlesischen Stickstoffwerke hätten nach einem Rechtsgläubigerurteil der polnischen Gerichte kein Eigentumsrecht an der Fabrik in Chorzow. Außerdem seien die oberschlesischen Stickstoffwerke gänzlich vom Reich kontrolliert worden, dessen Rechte durch den Versailler Vertrag an Polen übergegangen sei. Was den Schaden anbelange, so sei eine Berechnung auf Grund der Baukosten vollkommen falsch. Die angewandte Methode sei für die Fabrikation von Kalkstickstoff nicht rentabel.

*

Amsterdam. In der Nachmittagssitzung des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag, beendete der polnische Vertreter Sobolowski in der Angelegenheit der Chorzower Stickstoffwerke seine Ausführungen. Er bezeichnete die Behauptung des deutschen Vertreters, wonach die polnische Regierung auf illegalem Wege von der Tatsache Kenntnis erhalten hatte, daß die bayerischen Stickstoffwerke bei dem polnisch-deutschen Schiedsgericht in Paris eine Forderung gegen Polen einzureichen beabsichtigen, als unrichtig. Sobolowski machte weiter die Mitteilung, daß auf einer Photographie der Chorzower Fabrikanlagen, die Professor Kaufmann dem Gericht vorgelegt hatte, angeblich Gebäude vorkämen, die in Wirklichkeit nie bestanden hätten. Professor Kaufmann wird die Ausführungen des polnischen Vertreters am Mittwoch beantworten.

Einer, der Mut hatte. Trotz der miserablen Wirtschaftslage, hat sich der Apotheker Herr Herden entschlossen als erster Bürger von Siemianowitz an der Beuthenerstraße ein komfortables Gebäude zu errichten, welches das Straßenbild der Ortschaft entschieden verschönert. Nach der erfolgten Fertigstellung im Herbst, nimmt das Gebäude die Stadtapotheke auf und ebenso wird Dr. Herrmann dort seine Aerztepraxis verlegen. Der erste und zweite Stock enthält größere Wohnungen. Es muß entschieden anerkannt werden, daß trotz der finanziellen Misere, wenigstens ein Einziger nach dem Revolutionsjahr den Mut aufbrachte, ein derartiges Bauprojekt auszuführen. Kenner der hiesigen Bürgerschaft sind dahin orientiert, daß bei einem einigermaßen guten Willen und menschlicherem Verständnis für die sozialen Nöte und Wohnungskalamität, so manches schöne Gebäude entstehen könnte. Das Geld muß rollen, wenn es überhaupt einen Zweck haben soll.

In der nächsten Nummer beginnt unser neuer Roman:

Schwester Carmen

von Elsbeth Borchardt.

*

Ein junges Mädchen, durch Geburt und Erziehung zu einem Leben voller Luxus und Behaglichkeit bestimmt, nimmt das schwere Los einer Dienerin der leidenden Menschheit auf sich. Doch gerade in diesem Beruf, der von seiner Trägerin den Verzicht auf alle Freuden des Lebens verlangt, begegnet ihr der Mann, der ihr Schicksal wird. So schürzt sich ganz von selbst der Knoten zu dem Konflikt zwischen Pflicht und Liebe, dessen überraschende Lösung der Verfasserin meisterhaft gelungen ist.

Nur eine Frau, der die geheimsten Regungen der weiblichen Seele aufs innigste vertraut sind und der ein Gott gab zu sagen, was sie leide, konnte dieses hohe Lied der Liebe und des Leides schaffen.

=o= **Alter Turnverein.** Am Donnerstag, den 28. Juni d. Js. hält der hiesige Alte Turnverein im Vereinslokal Generlich, seine fällige Halbjahresversammlung ab. An diesem Tage wird auch der 2. Teil des bereits angekündigten Vortrags des Turnbruders Dr. Skuppe über „Erste Hilfe bei Unfällen" steigen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

=s= **Kath. St Agnesverein Laurahütte.** Der für den 29. d. Mts. angesetzte Ausflug fällt aus. Der Tag, an welchem derselbe stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

=o= **Polizeichronik.** In der Zeit vom 16.—22. Juni sind auf der hiesigen Polizei 16 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht worden. — Der Wilhelm Sz. von der Damrota 2, meldete der Polizei, daß auf dem Firedhof auf der Michalkowitzerstraße durch einen gewissen M. P. Blumen vom Grabe gestohlen wurden. — Der Paul P. von der Michalkowitzerstraße 27 gab auf der hiesigen Polizei zu Protokoll, daß ihm ein gewisser A. St. aus Siemianowitz 40 Zloty gestohlen hätte.

=o= **Jugendlicher Dieb.** Der jugendliche Peter B. entwendete aus der Fitznerschen Nietenfabrik 30 Stück Nieten. Beim Veräußern derselben wurde er ertappt und der Polizei übergeben.

Einbruch mit Stemmeisen und Dietrich. In die Wohnung der Frau Marzokol von der Pulawskistraße 1, ist ein Uebekannter mittels Nachschlüssel und Stemmeisen eingebrochen und entwendete einen Betrag von 260 Zloty und ein Los Nr. 070 751 B. Die Polizei signalisierte den Einbrecher folgendermaßen: Mittelgroß, blasses Gesicht, elegante Kleidung, tief ausgeschnittenes Jackett, brauner Hut, 21—23 Jahre alt, spricht oberschl. polnisch.

Viehanmeldung. Zwecks Körung von Bullen und Ziegenböcken haben sämtliche Viehbesitzer bis zum 27. d. Mts. in Zimmer 4 der Gemeinde diese Tiere anzumelden, zwecks Registrierung. Die Vorführung wird später erfolgen und besonders bekannt gemacht. Inhaber, welche nicht gekörnte Tiere zur Deckung von Kühen und Ziegen verwenden, werden rücksichtslos bestraft.

Wer hat in diesem Falle eigentlich die Prügel verdient? Auf dem letzten Wochenmarkt verlor eine Mutter, wohnhaft in der weitentfernten Sadzawkakolonie b. Siemianowitz, ihren 5jährigen Jungen. Man wollte den Knaben nach Haus schaffen, wogegen er sich durch lautes Schreien und Strampeln widersetzte. Einige energische Väter beabsichtigten dem Jungen auf der Verlängerung des Rückenteiles die wohlverdienten Prügel zu verabfolgen. Am Ausgang des Marktes gelang es später die Mutter dieses braven Kindes zu stellen und sie konnte ihr Muttersöhnchen, diesmal von keinem Auto- oder Radfahrer überfahren, mitnehmen. Wer hat eigentlich die Prügel verdient, Mutter oder Söhnchen? — Beide!

=s= **Lebensmittel.** Weizenmehl, 60 prozentiges, 0,45 Groschen, Roggenmehl, 70 prozentiges, 0,40 Groschen, ½ Kilogramm Schrotbrot 32 Groschen, ½ Kilogramm aus 65 prozentigem Schrot 39 Groschen, Kartoffeln für ½ Kilogramm 7 Groschen, Kartoffeln für 50 Kilogramm (Zentner) 6 Zloty, Zwiebeln 1. Sorte 35 Groschen, Zwiebeln 2. Sorte 30 Groschen. — Dessertbutter auf dem Markte 3,10 Zloty, Landbutter auf dem Markte 2,60 Zloty, Eßbutter auf dem Markte 2,20 Zloty, Schmalz, amerikanischer, 1,60 Zloty, mittlere Eier Stück 14 Groschen, ausgesuchte Eier auf dem Markte Stück 16 Groschen. — ½ Kilogramm Rindfleisch 1. Sorte auf dem Markte 1,50 Zloty, im Laden 1,60 Zloty, ½ Kilogramm Rindfleisch 2. Sorte auf dem Markte 1,25 Zloty, im Laden 1,35 Zloty, ½ Kilogramm Rindfleisch 3. Sorte auf dem Markte 1,10 Zloty, im Laden 1,20 Zloty.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz

Mittwoch, den 28. Juni.

1. hl. Messe für verst. Peter Kowol, Söhne Alois, Feliks und Paul.
2. hl. Messe zur hl. Therese und hl. Antonius von der Familie Gembal.
3. hl. Messe für verst. Franz und Auguste Magiera.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte

Dienstag, den 26. Juni.

7½ Uhr: Jungmädchenverein.

Mittwoch, den 27. Juni.

7½ Uhr: Jugendbund (Monatsversammlung).
7½ Uhr: Kirchenchor.

Donnerstag, den 28. Juni.

9 Uhr: Schulgottesdienst.
6 Uhr: Liturgischer Rüstgottesdienst zum Landesmissionsfest. Chor: Dir Dir Jehova von J. S. Bach. Es ist gewißlich wahr von A. Mendelssohn.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Landesmissionsfest

In diesem Jahre soll zum Landesmissionsfest der unierten evangelischen Kirche Ostoberschlesiens einer der bedeutsamsten Männer aus der christlichen Missionsarbeit an den Heiden Ostoberschlesien besuchen. In Laurahütte, dem Tagungsort, predigt Missionsdirektor D. Knack, Berlin, und in der Nachversammlung hält er einen Vortrag über das Thema: „Auf der Höhe des Oelbergs". Es handelt sich darin um die Schilderung seiner persönlichen Eindrücke von der internationalen Missionstagung dieses Jahres in Jerusalem. Im Februar 1922 hatte Missionsdirektor D. Knak, kurz nachdem er sein Amt in der Leitung der Missionsarbeit übernommen hatte, eine Visitationsreise nach China anzutreten, die ihn dann Ende des Jahres und Anfang 1923 noch nach Japan und Amerika führte. Für das nächste Jahr ist seine Reise durch das ost- und südafrikanische Gebiet seiner Missionsgesellschaft in Aussicht genommen. Es ist gerade in unserer so in Anspruch genommenen Zeit wohl wert, solch eine Persönlichkeit einmal still auf sich wirken zu lassen. Das dürfen alle die tun, die am 29. Juni das Landesmissionsfest in Laurahütte besuchen.

Erhöhte Arbeitslosenunterstützung für stellungslose Kopfarbeiter

Das neue Versicherungsgesetz. — Wesentliche Bestimmungen. — Auszahlung von Differenzbeträgen.

Ueber die wesentlichen Bestimmungen des neuen Versicherungsgesetzes wäre nach eingeholten Informationen folgendes zu berichten:

Alle diejenigen stellungslosen Kopfarbeiter, welche nach dem 1. Januar d. Js. die staatliche Unterstützung laut Novelle v. 24. Febr. 1926, die als Nachtrag zu dem Arbeitslosenversicherungsgesetz vom 18. Juni 1924 gilt, beziehen oder bezogen haben, erhalten in den ersten Tagen des Monats Juli die Differenzbeträge zwischen der bereits erhaltenen und der ihnen auf Grund des neuen Versicherungsgesetzes (Dekret vom 24. November 1927, Dz. Ust. Nr. 106, Poz. 911) zustehenden Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt. Die Auszahlung dieser Sätze vermittelt im Auftrage des Zaklad Ubezpieczen Pracownikow Umyslowych die Ortskrankenkasse.

Kopfarbeiter, welche künftighin von der Arbeitsstätte zur Entlassung gelangen sollten, haben zwecks Anmeldung und Aufrechterhaltung ihrer Rechte, die ihnen als Arbeitslose zustehen, auf Grund des neuen Versicherungsgesetzes nachstehende Formalitäten zu beachten:

Die Anmeldung als Beschäftigungsloser hat innerhalb 30 Tagen und zwar vom Tage der Entlassung ab gerechnet, zunächst bei dem zuständigen Arbeitslosenamt (Arbeitsvermittlungsamt bezw. dessen Lebenstellen) zu erfolgen, woselbst eine Legitimationskarte als Ausweis über die erfolgte Registrierung ausgestellt wird. In dem gleichen Zeittermin muß ferner die Anmeldung beim „Zaklad Ubezpieczen Pracownikow Umyslowych (Abt. Arbeitslosenfürsorge) bezw. bei den zuständigen Ortskrankenkassen erfolgen. Es sind zugleich nachstehende Dokumente beizufügen:

1. Die Versicherungskarte des „Zaklad Ubezpieczen" Krol. Huta.
2. Die Arbeitslosen-Legitimationskarte.
3. Die Aufenthaltsbescheinigung, sowie ein amtlicher Ausweis über die Anzahl der Familienangehörigen.
4. Eine Bescheinigung über die erfolgte Entlassung von der letzten Dienststelle.
5. Die Bestätigung über das letzte Monatsgehalt.

Die erforderlichen Dokumente müssen den Arbeitslosen gebührenfrei ausgestellt werden.

Börsenkurse vom 26. 6. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau	Dollar	amtlich =	8.91 zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.849 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.45 zł
	1 Dollar	=	8.91 zł
	100 zł	=	46.849 Rmk.

Nach dem Dekret erfahren die Unterstützungssätze eine wesentliche Besserung und betragen von der errechneten Höchstgrenze für ledige stellungslose Kopfarbeiter 30 Prozent, für Verheiratete 40 Prozent und für jedes weitere Familienmitglied 10 Prozent, sofern die betreffenden Familienmitglieder einer Beschäftigung nicht nachgehen. Zu bemerken ist jedoch, daß die Gesamt-Arbeitslosenunterstützung in keinem Falle die Höhe des an den betreffenden Arbeitslosen gezahlten, letzten Gehalts überschreiten darf.

Kattowitz und Umgebung.

Anschaffungen im städt. Badehaus. Während den durchgreifenden Renovationsarbeiten in der städtischen Badeanstalt in Kattowitz ist nicht verabsäumt worden, entsprechend den Wünschen der Badehausbesucher die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, um in Zukunft Taschen- und Kleiderdieben das Handwerk nach Möglichkeit zu legen. So sind beispielsweise im Dampfbad 20 neue Spinde zur Aufstellung gelangt, in denen Wertgegenstände usw. unter Verschluß aufbewahrt werden können. Im Schwimmbad hingegen wieder sind für die dort befindlichen Kabinen zwecks Kleiderablage Schlösser angebracht worden.

Eichenau. (Ueberfall.) Am Donnerstag abend, wurden in Eichenau in der Nähe der Georggrube die beiden Töchter des Obersteigers Koder, der Mitglied der deutschen Schulkommission ist, von drei Mann überfallen. Auf ihre Hilferufe kam ihnen ein Arbeitsloser, der sich zufällig in der Nähe befand, zu Hilfe, so daß die Unholde von ihren Opfern abliehen und sich auf den Verteidiger stürzten, der mehrere Messerstiche erhielt. Daß der Ueberfall einen politischen Hintergrund hat, ist anzunehmen, da der Vater der Mädchen Mitglied der deutschen Schulkommission in Eichenau ist.

Myslowitz und Umgebung.

Ein gräßliches Unglück. Am Sonnabend um ½8 Uhr abends, als gerade die Myslowitzer unterwegs waren sich an der Przemsa die Johannisfeier anzusehen, legten Jungs Knallzeug auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn. Fährt der Wagen dann vorbei, so knallt das und die Jungens haben ihre Freude daran. In der Beuthenerstraße 29 wurde von dem sechsjährigen Jungen Blaschczyk eine Platzpatrone auf die Schienen gelegt und in demselben Moment kam der elektrische Wagen angefahren. Diese Stelle ist sehr gefährlich weil dort eine Biegung ist. Der Motorführer erblickte den Jungen zu spät und war nicht mehr in der Lage den Wagen anzuhalten. Der Junge geriet unter den Wagen und wurde zerquetscht. Man holte nur noch einzelne Körperteile unter dem Wagen hervor. Es wird fortwährend geschrieben, daß die Eltern auf ihre Kinder achtgeben sollen, damit sie das Spiel auf den verkehrsreichen Straßen lassen sollen und trotzdem passieren immer wieder Unfälle, die nur leider zu oft Kinderopfer erfordern.

Pleß und Umgebung.

Großfeuer im Nikolaier Sägewerk.

Nahezu ½ Million Zloty Brandschaden.

Am vergangenen Sonnabend, nachts, kurz vor 12 Uhr, wurde die Bereitschaft der Kattowitzer Berufsfeuerwehr von dem Bürgermeister in Nikolai zu Feuerlöscharbeiten angefordert. In dem dortigen Sägewerk war auf einem Komplex von 100 mal 50 Metern lagerndes Holz der Firma „Vereinigte Holzindustrie" in Brand geraten. Die Kattowitzer Wehr rückte nach einer Fahrt von etwa 20 Minuten am Brandherd an. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß die umliegenden Häuser von dem Flammenmeer gefährdet wurden. Die Lösch-Mannschaften gingen zunächst an die Bekämpfung des Feuers von der Häuserseite heran, um eine weitere Ausdehnung des Brandes sowie die zunehmende Brandgefahr zu unterbinden. Nach vierstündiger Arbeit konnte das Feuer mit Hilfe weiterer Feuerwehren lokalisiert werden. Soweit zu erfahren war, ist ein unmittelbar am Brandherd gelegenes Maschinenhäuschen mit samt den dort befindlichen Maschinen, sowie Bestandteilen gleichfalls vernichtet worden. Der Brandschaden wird auf 450 000 Zloty geschätzt. Zur Bekämpfung des riesigen Brandes waren am Brandort außer der Berufsfeuerwehr Kattowitz die Freiwillige Feuerwehr Brynow, sowie weitere 10 Wehren aus der Nikolaier Umgegend erschienen.

Wer hat Nobile gerettet?

Oslo. Während das schwedische Expeditionsschiff „Quest" meldet, daß die Rettung Nobiles und eines seiner Begleiter dem schwedischen Junkersflugzeug „Uppland" gelungen ist, spricht ein Bericht der italienischen Gesandtschaft in Oslo die Rettungstat dem schwedischen Fokker-Flieger Lundborg zu. Die Junkersmaschine sei für eine Landung auf einer Eisscholle viel zu schwer gewesen. Lundborg habe mit seiner kleinen Maschine wohl zuerst Nobile gerettet und am Sonntag den anderen Verwundeten von der Eisscholle abgeholt. Die Meldung, nach der der russische Dampfer „Malygin" Funkzeichen von Amundsen aufgefangen haben soll, hat sich nicht bestätigt.

Warum Nobile als erster gerettet wurde

Rom. Die kurze Nachricht von Nobiles Ueberführung auf die „Citta di Milano" wurde erst durch Sonderausgaben der Blätter am Montagmorgen in Rom bekannt. Eine amtliche Mitteilung, die der ersten kurzen Meldung folgt, ergänzt, daß der schwedische Flieger Lundborg darauf bestanden habe, gerade Nobile an Bord zu nehmen, weil Cecioni, der bekanntlich als erster verletzt wurde, zu schwer ist, und weil die Anwesenheit Nobiles auf der Citta di Milano für die Nachforschung der anderen Verschollenen wichtig ist. Cecioni sollte beim zweiten Flug mitgenommen werden, den Lundborg ohne Mechaniker unternahm. Bei diesem kam es aber zu der bereits gemeldeten Bruchlandung auf der Eisscholle.

Nobile meldet, daß er den Befehl über seine Gruppe dem Leutnant Viglieri übertragen habe. Die Stimmung der Gruppe sei ausgezeichnet, erst selbst habe dem Drängen Lundborgs und der Gruppe nachgegeben und sich als erster abtransportieren lassen. Der ärztliche Befund Nobiles hat einen unvollständigen Bruch des rechten Schienenbeines, ferner eine Verletzung am rechten Fuß mit starkem Bluterguß ergeben. Die Heilung dürfte erst in 40 Tagen zu erwarten sein.

Schweden jubelt über Nobiles Rettung

Stockholm. In Schweden herrscht über Nobiles Rettung durch ein schwedisches Fokkerflugzeug die größte Freude. Es steht nunmehr fest, daß die Rettungstat den schwedischen Offizieren Lundborg und Schyberg gelungen ist.

Amundsens Aufenthaltsort doch festgestellt

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung einen Funkspruch des auf der Suche nach Amundsen befindlichen russischen Eisbrechers erhalten, wonach es gelungen sei, den Aufenthaltsort Amundsens festzustellen. Das an Bord befindliche Junkersflugzeug werde versuchen bei Amundsen zu landen, um ihn an Bord des Schiffes zu bringen.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17,20: Vortrag. — 17,45: Kinderstunde. — 18,15: Unterhaltungskonzert, übertragen aus Warschau. — 18,55: Vorträge. — 20,30: Abendkonzert. Anschließend die Abendberichte.

Donnerstag. 17: Berichte. — 17,20: „Ueber Briefwechsel". 17,45: Literaturstunde. — 18,55: Englische Lektüre. — 19,15: Verschiedene Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20,15: Programm von Warschau. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: Schallplattenkonzert. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Programm für die Jugend. — 18,15: Uebertragung aus Warschau. — 19,35: Vorträge. — 20,30: Operettenmusik. Anschließend: Uebertragung aus Warschau.

Donnerstag. 12,35: Vortrag, übertragen aus Warschau. — 17,20: Für die Frau. — 17,45: Uebertragung aus Warschau. Anschließend verschiedene Berichte. — 19,30: Englischer der Oper „L'Amore dei tre Re". — 21,30: Sportberichte. — 23,45: Konzert.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Schallplattenkonzert. — 17,35: Kinderstunde. — 18,15: Nachmittagskonzert. — 19,15: Französischer Unterricht. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Orgelkonzert. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. — 13: Mittagskonzert. 16,10: Vorträge. — 17,45: Literaturstunde. — 18,45: Vortrag. — 19,10: Englischer Unterricht. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Konzert (russische Musik). Anschließend: Verschiedene Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Nachrichten. — 16: Vorträge. — 17,45: Für die Jugend. — 18,15: Konzert des Rundfunkorchesters. — 19,05: Verschiedene Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Konzert, übertragen aus Posen. Anschließend: Berichte.

Donnerstag. 16: Verschiedene Vorträge. — 17,20: „Zwischen Büchern". — 17,45: Literaturstunde. Anschließend: Verschiedene Berichte. — 20,15: Konzert, übertragen aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*). 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 27. Juni. 16,00—16,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Bergkunde. — 16,30—18,00: Kammerkonzert. — 18,00 bis 18,25: Abt. Kulturgeschichte. — 18.30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19.25—19.50: Wie verbringt der Arbeiter seinen Urlaub? — 19.50—20.15: Berichte über Kunst und Literatur. — 20,30: Uebertragung aus der Schweizerei Gleiwitz: Volkstümliches Konzert.

Donnerstag, 28. Juni. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. — 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. — 18,00—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abenteuer, Merkwürdigkeiten und wundersame Begebenheiten aus Oberschlesien. — 18,25—18,50: Tagebuchblätter aus England. — 18,50—19,15: Englische Lektüre. — 19,15 bis 19,40: Peter Rosegger. Zum 10. Todestage des Dichters. 19.55: Inhaltsangabe und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der Oper des Abends. — 20,00: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: „Der Postillon von Lonjumeau". Komische Oper in drei Aufzügen. — 22,00: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.



